



Korrektes Verhalten gegenüber dem Pferd (4)

Mit Regeln und Strafen ist es nicht getan

Vieles im Pferdesport ist – zu Recht – teilweise bis ins Detail reglementiert, und wer diese Regeln missachtet und dabei erwischt wird, muss mit Sanktionen rechnen. Offen gelegte Missbräuche lassen immer wieder den Ruf laut werden nach noch mehr Regeln, noch intensiveren Kontrollen und noch drastischeren Sanktionen. Doch muss man sich die Frage stellen, ob dies tatsächlich der einzige richtige und gangbare Weg sei, korrektes Verhalten gegenüber dem Pferd zu fördern. Fachleute, die sich intensiv mit der Thematik befassen, verneinen dies ganz klar.

«Normen benötigen wir immer nur dann, wenn der Konsens über Werte und Verhalten nicht mehr gegeben ist.» Dies sagte der zurückgetretene SVPS-Präsident Dr. Urs Oberholzer in seiner Abschiedsrede an der ausserordentlichen Mitgliederversammlung des Verbandes in Bern. All die Aktionen rund um das Thema «Ethik im Pferdesport» bezeichnete er als «leider notwendig gewordene Reaktionen auf einen Zustand, der als Alarmsignal zu deuten ist». Damit sprach Urs Oberholzer keineswegs einer noch verfeinerten und damit umfassenderen Normierung das Wort. So präziserte er denn auch, es gehe auch um Fälle, die nichts mit Grenzwerten und Unsicherheiten der Reglementierung zu tun hätten.

Lieblösigkeit und Respektlosigkeit...

Fälle von «erschreckender Lieblösigkeit und Respektlosigkeit gegenüber Pferden» prangerte Urs Oberholzer an. Wollte man «Lieblösigkeit» und «Respektlosigkeit» allein mit Reglementen begegnen, wäre dies zweifellos zum Vorneherein ein zum Scheitern verurteiltes Unterfangen. Liebe zum Pferd und Respekt vor diesem Geschöpf lassen sich nicht verordnen, sondern allenfalls höchstens fördern. Zu denken ist da beispielsweise an verordnetes Grundwissen über das Pferd und den Umgang mit ihm, wodurch dem Pferd erst tatsächlich Gutes getan werden kann. Solches Grundwissen hat zum Beispiel das Brevet zum Inhalt, und es bedeutete zweifellos einen grossen Schritt nach vorn, als dieses Brevet vom Verband zur Bedingung für die Teilnahme an offiziell ausgeschriebenen Wettbewerben erhoben wurde. Ein weiterer Schritt in die richtige Richtung wurde jüngst mit dem ab dem Jahr 2010 für alle brevetierten Sporttreibenden verordneten Bezug des offiziellen Publikationsorgans «Bulletin» getan, indem einerseits der SVPS seiner Informationspflicht noch besser nachkommen kann, die Brevetierten andererseits angehalten werden, sich auf dem Laufenden zu halten. Bereits steht auch die Forderung im Raum, gesamtschweizerisch

allen Menschen, die sich mit Pferden im öffentlichen Verkehr bewegen, das Brevet zu verordnen, ein Ansinnen, das auf den ersten Blick ziemlich radikal erscheinen mag, genauer betrachtet jedoch durchaus seine Berechtigung hat. Es dürfte nämlich schwer fallen, angesichts der Tatsache, dass beispielsweise Hundehalter zu einer gewissen Grundausbildung verpflichtet werden, das diesbezügliche Abseitsstehen von Pferdehaltern und -nutzern plausibel zu be-

Liebe zum Pferd und Respekt vor diesem Geschöpf lassen sich nicht verordnen, sondern allenfalls höchstens fördern.

gründen. Zwar ist ein Anlauf in Sachen Pferdehalter-Ausbildung unternommen worden, doch sind davon (erstaunlicherweise) die Halter von bis zu fünf Pferden genauso ausgenommen wie die Nutzer, die entweder bis zu fünf Pferde im eigenen Stall halten, eigene Pferde in fremden Ställen unterbringen oder aber fremde Pferde reiten. Hier ist also nach wie vor Handlungsbedarf. Zwar würde mit einer Brevetpflicht für alle, die sich mit Pferden im öffentlichen Verkehr bewegen, die Lücke noch nicht ganz geschlossen, doch könnte zumindest ein sehr grosser Anteil von Pferdenutzern erfasst werden.

Das Brevet ist nur ein Beispiel für viele Möglichkeiten, dem Menschen zumindest Wissen zu verordnen, das dem Pferd zugute kommen kann. Zwar kann er dann noch immer wider besseres Wissen handeln, nimmt jedoch damit bewusst eine mögliche Ahndung in Kauf. Er handelt dann respektlos, lieblös, ja sogar fahrlässig. Menschen, denen das nötige Wissen für ihren Umgang mit Pferden fehlt, muss und kann es verordnet werden. Der anderen Sorte ist mit Reglementen und Sanktionsandrohungen kaum oder nur beschränkt beizukommen. Die Anstrengungen müssen also primär

einerseits der Vertiefung des Wissens (Forschung), andererseits der Wissensvermittlung dienen, wobei der Wissensbedarf durchaus bis zu einem gewissen Grade verordnet werden soll.

Ursachen auf den Grund gehen

Der Ursachen für unkorrektes Verhalten gegenüber dem Pferd gibt es viele. Allein schon die Motivation, sich mit diesem Tier zu beschäftigen, kann sehr aufschlussreich sein. Das Streben nach Erfolg als solches kann gewiss nicht grundsätzlich als für das Pferd negativ bezeichnet werden, das Streben nach Erfolg um jeden Preis aber schon. Ausschlaggebend ist das Bedürfnis, zusammen mit dem Pferd als Partner zum Erfolg zu gelangen. Die Betonung muss dabei auf «Bedürfnis» und «Partner» liegen. Ob sich dieser Erfolg dann in Punkten, Ranglisten oder gar Medaillen messen lässt, ist absolut sekundär. Mit der Betonung auf «Bedürfnis» und «Partner» ist auch zumindest grob definiert, welche Motivationen kaum zum Wohle des Pferdes sein können: Kompensation eigener Unzulänglichkeit, Machtgelüste in all ihren Formen, Selbstgefälligkeit, egoistische «Tierliebe», um nur einige zu nennen. Noch heute geläufige Redensarten wie «Hoch zu Ross», oder «von seinem hohen Ross herunterholen» geben Aufschluss über Machtausübung mittels

Menschen, denen das nötige Wissen für ihren Umgang mit Pferden fehlt, muss und kann es verordnet werden.

des Pferdes, genauso wie die teils übertriebene Fokussierung sportlicher Erfolge auf die Höhe des Preisgeldes. Exorbitante für Pferde bezahlte Summen sind eine gewiss nicht förderliche Form von Machtausübung, genauso wie die Tendenz, junge Pferde zu überfordern. Sich ohne Lernbereitschaft mit dem Geschöpf Pferd einzulassen, ist eine der negativen Formen der Selbstgefälligkeit, ebenso wie das sture Beharren auf eigenem «Wissen» und «Können». Ein krankes, Schmerzen leidendes Pferd «totzupflegen» ist nur eine der vielen Formen egoistischer «Tierliebe».

Alles wie gehabt?

Nichts Neues unter der Sonne also? Hat es all diese für das Pferd negativen Motivatio-



nen nicht schon immer gegeben? Gewiss! Und es wäre nostalgische Augenwischerei, zu behaupten, Pferde seien nicht auch früher lieb- und respektlos behandelt oder gar zutode geschunden worden, Werkzeuge statt Partner des Menschen gewesen. Darf aber nostalgische Verbrämung Grund sein, dies nicht zu ändern, zumal heutzutage fast jede Begründung in Form des Selbsterhaltungstriebes ausser Betracht fällt? Sollen denn die Fortschritte zwar dem Menschen zugute kommen, den Pferden aber unter anderen Vorzeichen einfach vorenthal-

Sollen denn die Fortschritte zwar dem Menschen zugute kommen, den Pferden aber unter anderen Vorzeichen einfach vorenthalten werden?

halten werden? Die Aktivitäten zum Thema «Ethik im Pferdesport» oder generell im Umgang mit dem Pferd lassen erkennen, dass dem nicht so sein kann und darf. Wenn Urs Oberholzer, der während acht Jahren dem Schweizerischen Verband für Pferdesport vorgestanden hat, den heutigen Zustand als «Alarmsignal» bezeichnet, übertreibt er keineswegs. Denn trotz enormer Fortschritte in Sachen Unterbringung der Pferde und grosser Anstrengungen im

Bereich Forschung über das Pferd und seine Bedürfnisse kann noch nicht generell von einer Besserstellung des Pferdes die Rede sein. Das heute weitgehende Fehlen existenziell motivierter Degradierung des Pferdes zum Werkzeug wird zum Teil leider «kompensiert» durch andere, noch schwerer verständliche Beweggründe, wobei sich die mit der Entwicklung einhergehende Entfremdung von der Natur zusätzlich negativ auswirkt. Schon früher war Leuten, die wider besseres Wissen handelten, nicht oder nur schwer beizukommen. Heute aber tummeln sich nebst ihnen und denjenigen, die sich intensiv um korrektes Verhalten bemühen, auch immer mehr Menschen in der sogenannten Pferdeszene, die nicht einmal das nötige Wissen haben, um solchem zuwider handeln zu können. Sie zu erfassen, zumindest zum Erlangen eines Grundwissens zu motivieren oder wenn nötig gar zu «verknurren», ist erste Voraussetzung zur weiteren Verbesserung der Situation. Diese grosse Aufgabe in Verantwortung dem Pferd gegenüber ist erkannt und angegangen von Gemeinschaften rund ums Pferd. Ohne das tatkräftige Mitwirken jedes einzelnen verantwortungsbewussten und charakterlich einigermassen integren Rösslers aber dürfte es sehr schwierig sein, den «modernen» Auswüchsen zu steuern. Mit Reglementen und Sanktionen allein wird es keinesfalls zu schaffen sein.

HIS.



Bild: Streun

Comportement correct
envers le cheval (4)

Il ne suffit pas d'instaurer des règles et des sanctions

Dans le sport équestre, bien des choses sont quelquefois réglées jusque dans les détails – à juste titre – est celui qui enfreint ces règles et qui se fait prendre est passible de sanctions. Les abus mis au grand jour donnent lieu à de nouvelles revendications pour de nouvelles règles, pour des contrôles intensifiés et des sanctions encore plus sévères. Pourtant, il faut se poser la question de savoir si c'est vraiment le seul chemin possible pour promouvoir un comportement correct envers le cheval. Et les experts qui se penchent intensivement sur ce sujet le nient explicitement.

«Les normes ne sont nécessaires que lorsque l'équilibre entre les valeurs et le comportement n'existe plus» selon les mots prononcés par le président FSSE sortant Urs Oberholzer dans son discours d'adieu à l'occasion de l'assemblée extraordinaire des membres de la fédération à Berne. Et il a défini toutes ces actions autour du thème «éthique dans le sport équestre» comme

des «réactions devenues malheureusement nécessaires suite à une situation devant être considérée comme un signal d'alarme».

Pourtant, Urs Oberholzer n'a pas voulu parler de mise en place de normes encore plus précises est encore plus complètes. C'est pourquoi il a clairement précisé qu'il s'agit également de cas n'ayant rien à faire avec

des valeurs limites ou des points d'interrogation au niveau de la réglementation.

Insensibilité et manque de respect...

Urs Oberholzer a dénoncé dans ce contexte des cas mettant à jour «une insensibilité et un manque de respect effrayant envers

L'amour pour le cheval et le respect pour cette créature ne se laissent pas imposer, mais tout au plus promouvoir.

les chevaux». Et l'entreprise consistant à uniquement contrer «l'insensibilité» et «le manque de respect» par des règlements



serait d'emblée vouée à l'échec. L'amour pour le cheval et le respect pour cette créature ne se laissent pas imposer, mais tout au plus promouvoir. On pense ici par exemple à des connaissances de base sur le cheval et sur le comportement exigé qui seraient imposées et par lesquelles on peut véritablement faire quelque chose de bien en faveur du cheval. De telles connaissances de base sont par exemple contenues dans le brevet, et la décision de la fédération d'imposer ce brevet pour la participation aux compétitions officielles, a véritablement représenté un grand pas en avant. Autre pas dans la bonne direction, la toute nou-

Vouloir approcher la créature cheval sans être prêt à apprendre est l'une des formes négatives de suffisance tout comme le fait de s'obstiner à n'en faire qu'à sa tête.

velle obligation pour tous les détenteurs de brevet pratiquant le sport de s'abonner dès 2010 au « Bulletin », l'organe officiel de la fédération, permettant ainsi d'une part à la FSSE de répondre encore mieux à son devoir d'information, et d'autre part d'inciter les détenteurs de brevet à se tenir au courant. Et on parle déjà d'imposer en Suisse le brevet à tous ceux qui prennent part au trafic public, une exigence qui peut paraître très radicale au premier coup d'œil mais qui se justifie véritablement si on y regarde de plus près. En effet, si l'on tient compte du fait que par exemple les propriétaires de chiens sont obligés de suivre une certaine formation de base, il serait dès lors difficile de justifier de façon plausible une exclusion de formation des détenteurs et des utilisateurs de chevaux. Et si un premier pas a été fait dans le sens de la formation de détenteurs de chevaux, il est très étonnant de constater que les détenteurs de moins de cinq chevaux en sont exemptés, tout comme les utilisateurs qui détiennent jusqu'à cinq chevaux dans leur propre écurie, qui mettent leurs chevaux en pension dans d'autres écuries ou qui montent des chevaux étrangers. Il y a donc encore beaucoup à faire dans ce domaine. Et si l'obligation de posséder le brevet pour tous ceux qui participent au trafic public avec des chevaux ne permettrait pas de combler complètement le déficit en la matière, une grande partie des utilisateurs de chevaux pourrait ainsi être concernée.

Le brevet n'est cependant qu'une des nombreuses possibilités pour obliger une personne à acquérir un certain savoir bénéfique pour le cheval. Et si cette personne agit alors sciemment à l'encontre de des règles apprises, elle doit compter avec une

sanction possible, car elle fait alors preuve d'un manque de respect, d'insensibilité voire même de négligence. Une telle formation peut et doit être exigée des personnes à qui il manque les connaissances nécessaires en matière de comportement envers les chevaux. Quant aux autres, il est très difficile d'en venir à bout par l'entremise de règlements et de menaces de sanctions. C'est pourquoi les efforts doivent être axés en priorité d'une part sur l'approfondissement des connaissances (recherche) et d'autre part sur la transmission du savoir, sachant qu'il est tout à fait justifié de vouloir régler jusqu'à un certain degré l'obligation d'acquérir des connaissances.

Rechercher les causes

Il existe beaucoup de causes pour le comportement inadapté envers le cheval, et la motivation incitant à travailler avec le cheval peut être très révélatrice. Et si la recherche du succès ne peut en principe pas être considérée comme négative pour le cheval, la recherche du succès à n'importe quel prix l'est. Le besoin d'atteindre le succès avec le cheval comme partenaire est déterminant dans ce contexte en mettant bien entendu l'accent sur les mots « besoin » et « partenaire ». Et le fait que ce succès se mesure ensuite en points, en classement voire même en médailles est absolument secondaire. Lorsqu'on met l'accent sur « besoin » et « partenaire », on définit très vite les motivations qui ne contribuent pas au bien du cheval : la compensation de sa propre médiocrité, des envies de pouvoir sous toutes les formes, la suffisance, un « amour des animaux » égoïste, pour n'en citer que quelques-unes. Aujourd'hui encore, des expressions comme « descendre de ses grands chevaux » donnent une idée du pouvoir qu'on peut atteindre grâce aux

Sans la collaboration active de ces gens de chevaux responsables et intègres il devrait s'avérer particulièrement difficile d'arriver à contrôler les dérives « modernes ».

chevaux, tout comme la focalisation en partie exagérée des succès sportifs en fonction de la hauteur des prix en espèces. Les sommes exorbitantes payées pour des chevaux font également partie d'un exercice du pouvoir certainement peu favorable au cheval, tout comme la tendance consistant à trop exiger des jeunes chevaux. Vouloir approcher la créature cheval sans être prêt à apprendre est l'une des formes négatives de suffisance tout comme le fait de s'obstiner à n'en faire qu'à sa tête. « Soigner à mort » un cheval qui souffre est une des formes d'un amour des animaux mal compris.

Rien de nouveau sous le soleil ? Ces motivations négatives pour le cheval n'ont-elles pas toujours existé ? Certainement ! Et cela serait une illusion nostalgique que de prétendre qu'auparavant, les chevaux n'ont jamais été traités sans amour ou sans respect et qu'ils n'ont jamais dû travailler jusqu'à ce que mort s'ensuive, qu'ils n'ont jamais été des instruments pour les humains. Pourtant, ces regards nostalgiques doivent-ils inciter à ne rien changer sachant que toute justification en relation avec l'instinct de conservation est exclue ? Les progrès doivent-ils uniquement bénéficier aux humains et simplement être refusés aux chevaux ? Les activités autour du thème de « l'éthique dans le sport équestre » ou en général en faveur d'un comportement correct envers le cheval permettent de constater que cela ne peut et ne doit pas être. Et si Urs Oberholzer, qui a présidé durant huit

Les progrès doivent-ils uniquement bénéficier aux humains et simplement être refusés aux chevaux ?

ans la Fédération suisse des sports équestres, estime qu'il faut considérer la situation actuelle comme un signal d'alarme, il n'exagère absolument pas. En effet, malgré les énormes progrès dans le cadre de l'hébergement des chevaux et les grands efforts consentis dans le domaine de la recherche sur le cheval et ses besoins, on ne peut actuellement pas parler d'une amélioration générale de la situation des chevaux. Si aujourd'hui le cheval n'est plus dégradé au rang d'instrument de travail, cela est en partie « compensé » par d'autres mobiles encore plus difficiles à comprendre, qui, combinés avec la tendance à s'éloigner de la nature, ont des répercussions tout aussi négatives. De tout temps, il a été difficile voire impossible de venir à bout des gens qui agissent sciemment de manière incorrecte. Et aujourd'hui, ces gens ainsi que tous ceux qui s'appliquent à promouvoir et à appliquer un comportement correct sont côtoyés par de plus en plus de personnes de la scène équine qui n'ont pas les connaissances nécessaires pour contrer cette situation. Et la condition première pour contribuer à améliorer la situation consisterait à les recenser, à les inciter voire même à les obliger à acquérir des connaissances de base. Cette énorme tâche de responsabilisation envers le cheval est connue et mise en œuvre par les communautés autour du cheval. Sans la collaboration active de ces gens de chevaux responsables et intègres il devrait s'avérer particulièrement difficile d'arriver à contrôler les dérives « modernes ». Et ni les règlements ni les sanctions n'y parviendront tous seuls. HIS.